

Das Schaffen eines bildenden Künstlers restlos zu erklären, ist der Kunstästhetik unmöglich. Mag man sich auch noch so sehr in das Leben des Künstlers einfühlen und die letzten Tiefen zu ergründen trachten, Architektur, Plastik und Malerei, seien sie in Form und Inhalt auch klar und überzeugend, behalten selbst vor dem verstehenden Auge immer noch einen Rest von ungelösten und unzugänglichen inneren Reizen. Eben darum haben die Werke bildender Kunst etwas absolut Zeitloses, haben immer noch etwas zu geben und können immer erfreuen. Wir haben es erfahren, daß jede Kulturepoche wieder neues Leben, neuen Inhalt und neue Bedeutung in die scheinbar gestorbene Form zu tragen versteht. Die Werke der Philosophie und Poesie erschließen dagegen ihre Probleme bald zur Gänze und vermögen bei wiederholtem Lesen oder Hören vielfach nicht mehr jene Spannung und Erregung auszulösen, welche zum lustvollen Genusse notwendig sind. Zu Ende gedachte Gedankengänge und beschlossene Schicksale sind jenes Rätsels verlustig geworden, das den Werken der bildenden Kunst gewahrt bleibt und sie unerschöpflich macht. Hier ist auch die individuelle Vorstellung ausschlaggebend; das sinnliche Moment ist stärker als jede mögliche und allgemein gültige logische Auslegung. Die Ästhetik kann darum nur versuchen, die in der äußeren Erscheinung verborgenen großen Unbekannten, die schließlich nichts anderes sind als die Manifestationen der Menschheitsideen, ein wenig aufzudecken. Sie in logische Begrifflichkeit aufzulösen ist fast unmöglich bei Dingen, die ihre Entstehung einem genialen Funken verdanken, der Vernunft und Sinnlichkeit in formzeugende Verbindung bringt.

Den Sinn eines Kunstwerkes können wir daher in der Hauptsache nicht begreifen, sondern nur erfühlen. Die innere Gesetzlichkeit, die wir als diesen Sinn am Kunstwerk entdecken und die uns dasselbe verständlich und genußvoll macht, ist für uns einfach gegeben, wenn die Form durch eine Bewegung entstanden zu sein scheint, deren Wirken und Gegenwirken, Entstehen und Enden wir als natürlich, das heißt als organisch empfinden. Dies ist wieder der Fall, wenn die Bewegungstendenz der ästhetisch gewerteten Kräfte und Tätigkeiten dem Zuständlichen des Lebens entspricht, wenn sie das Symbol der organischen Notwendigkeiten der Zeitempfindungen und Zeitvorstellungen bedeutet. Und wie diese verschieden sind nach Rasse, Klima und vor allem nach dem geschichtlichen Zeitpunkte, so sind auch die Symbole verschieden. Das graziös feminine Formenspiel des französischen Rokokos, die Grobsinnlichkeit der italienischen Barocke, die Übersinnlichkeit der deutschen Gotik oder die selbstbewußte Ruhe und Gesetzmäßigkeit der griechischen Antike sind Symbole von Zeit, Rasse und Klima. Völker mit ähnlichen Symbolen sind notwendig artverwandt und deren Gefühl und Geist ist uns zugänglich wie deren Kunst und Sprache. Je unverständlicher und ferner die Symbole, desto fremder bleibt uns die Rasse und desto willkürlicher ist auch deren Auslegung. Die hochentwickelte, uns vielleicht überlegene Kunst Asiens bleibt uns zum Beispiel in ihrem wahren, innersten Wesen verschlossen. Was die Plastik Indiens, die Malerei Chinas oder die Holzschnitte Japans auszudrücken bestrebt sind, bleibt uns ewig eine fremde Welt des Gefühls und des Gedankens.